

* Das Ende des k. k. Theaterprivilegiums. Nach dem „k. k.“ der Hoftheater ist nunmehr auch das „k. k. privilegiertes usw.“ bei den Uberschriften der Wiener Theater verschwunden. Nebst dem Carl-Theater und Theater a. d. Wien bediente sich das Theater in der Hofstadt dieses Attributes. Das Wesentliche dieses Privilegiums bestand darin, daß im gleichen Bezirk kein Theater die Betriebserlaubnis bekam, das dasselbe Genre pflegen wollte. Die Entfernung des „k. k. priv.“ ist nicht auf behördlichen Auftrag, sondern teils infolge eigener Entschliebung der betreffenden Theaterdirektionen, teils im Zusammenhang mit Drohbrieffen, die an die Direktionen gerichtet wurden, erfolgt. Diese Drohbriefe waren meist anonym, in einzelnen Fällen war eine unleserliche Unterschrift für eine bestimmte „Garde“ angeführt. Die Säufung der Drohbriefe in den letzten Tagen veranlaßte eine der beteiligten Direktionen, die ihr Straßenplakat nicht so reich ändern konnte, den Kopf desselben mit einem Streifen, der nur den Namen des Theaters anweist, überkleben zu lassen. Im Zusammenhang mit dem k. k. Privilegium erhielten die Wiener Bühnen für Bereithaltung einer besondern Hofloge eine jährliche, in vier Quartalsraten liquidirte Subvention seitens der Hofverwaltung. Es ist bemerkenswert, daß die letzte Rate dieser Subvention für die genannten Privattheater voriae Woche eingelangt ist.